Leben und Werk Maxim Gorkis

Nur selten ist der Weg zum Erfolg für einen Dichter so kurz gewesen, wie für Gorki. Wenige Jahre, nachdem er mit seinen ersten Werken hervorgetreten war, stand er schon da als berühmter Dichter, als Dichter nicht nur seines Vaterlandes, sondern als Dichter von Weltruf. Aber auch selten hat ein Dichter so bunte und so harte Jugendjahre verlebt, so schwere Arbeit leisten und so viel Finsternis sehen müssen, wie Gorki, ehe er anfangen durfte, dichterisch zu schaffen. Lernen und Selbsterziehung kosteten ihn mehr Mühe, als ein westeuropäischer Schriftsteller sich überhaupt vorstellen kann; viel kostbare Energie, die er seinem Schaffen hätte widmen sollen, hat er verwenden müssen, um vieles zu vergessen, und immer noch zu lernen. Das, was er erreicht hat, hat er um einen teuren Preis erreicht!

Maxim Gorki wurde am 27. März 1868* (dem 14. März alten Stils) in Nishnij Nowgorod geboren. Sein eigentlicher Name ist Alexéj Maximowitsch Péschkow, — der 1892 angenommene Schriftstellername „Gorki" bedeutet „der Bittere".

Gorkis Vater, Maxim Péschkow, war Kunsttischler und Tapezierer in Nishnij Nowgorod; der Großvater war Soldat unter Nikolaus I. gewesen.

Die Mutter, Warwára Kaschirina, war die Tochter des Färbereimeisters Kaschirin in Nishnij Nowgorod, der in der Jugend Burlak, d. h. Barkenknecht gewesen war. Im Hause

Kaschirins wohnte das Ehepaar Péschkow, als Gorki geboren wurde. Unerfreulicher Familienverhältnisse wegen zog Péschkow bald mit Frau und Kind als Schiffsfrachtarbeiter nach Astrachan. 1872 erkrankte der Knabe an der Cholera, er genas, steckte aber den Vater an, der an der Krankheit starb. Die Großmutter holte Mutter und Kind nach Nishni zurück. An diesem Punkte, der Uebersiedelung von Astrachan nach Nishni, ließ Gorki später seine Lebenserinnerungen einsetzen. In Nishni verlebte der Knabe im Hause des Großvaters, in einer Umgebung von Rohheit und Trunkenheit trübe Kinderjahre. Die Mutter liebte ihn nicht, weil sie innerlich ihm die Schuld am Tode des Gatten gab; sie verließ bald das Haus der Kaschirins und Gorki blieb ganz dem Großvater überlassen, der ihm nach alter Sitte an Hand des Psalters Lesen und Schreiben beibrachte. Das einzige Helle in diesen Jahren war für den Knaben die Großmutter Akulina; sie stand seinem Herzen am nächsten und ihr bewahrte er stets dankbare Erinnerung. In seinen Kindheitserinnerungen hat er ihr ein rührendes Denkmal gesetzt. Sie erzählte dem Knaben russische Sagen und Märchen, und hat zuerst in ihm dem Dichter geweckt.

Die ersten Lernversuche in der Schule standen unter einem Unstern: Gorki bekam die Pocken; er sprang zu Hause, im Fieberwahn, aus dem Fenster, verletzte sich schwer und lag lange krank.

Die nach zweijähriger Abwesenheit ins Elternhaus zurückgekehrte Mutter heiratete wieder und folgte ihrem Manne nach Moskau, der Knabe blieb also weiter beim Großvater, dessen Verhältnisse sich allmählich sehr verschlechterten: er verlor alles und die Familie hauste in zwei dunklen Kellerstuben. Um die Großmutter zu unterstützen, sammelte Gorki auf den Straßen und in den Höfen Knochen, Lumpen und Alteisen. Die Jungen in der Schule nannten ihn deswegen „Lumpenmax" und weigerten sich, seines üblen Geruchs wegen, neben ihm zu sitzen. Doch erreichte der Knabe mit Auszeichnung die dritte Klasse; — dann verließ er die Schule und lebte ganz auf der Straße, immer nach gelegentlichem Verdienst Umschau haltend. 1879 starb seine inzwischen nach Nishni zurückgekehrte Mutter, deren zweite Ehe nicht glücklich gewesen war. Nach ihrer Beerdigung erklärte der Großvater dem Knaben: „Alexéj, ich hab' keinen Platz für dich — geh unter Leute!"

Gorki wurde zuerst als „Junge" in ein Schuhwarengeschäft getan, wo er auch Hausarbeit zu leisten hatte. Bei dieser Betätigung verbrühte er sich die Hand mit heißer Kohlsuppe und wurde wieder zum Großvater zurückgeschickt. 1880 kam er zu einem Verwandten, der Zeichner war, angeblich in die Lehre: in Wahrheit war der Knabe aber Hausknecht, Dienstmädel und Laufbursche in einer Person. Als der Frühling kam, entlief er, und lebte und nächtigte auf den Dampferlandestellen an der Wolga bei den Lastträgern. Dann gelang es ihm, auf einem Dampfer als Geschirrwäscher anzukommen. Hier nahm sich seiner der Schiffskoch an, dessen Gorki als seines ersten Lehrers gedenkt. Von ihm bekam er Bücher, die er gierig verschlang. Im Winter 1881/82 war Gorki wieder bei dem Zeichner, wo er ein dunkles, freudloses Dasein führte. Allmählich entwickelte sich in ihm ein unbändiger Lesehunger. Auf dem Hausboden, des Nachts bei Mondlicht oder bei einer selbstverfertigten primitiven Leuchte las er alles, was ihm in die Hände fiel, vor allem französische Boulevardromane, Heiligenlegenden und auch russische Schundliteratur. Die Meisterin sah darin nur Ablenkung von der Arbeit, und zerriß alles Gedruckte, was sie bei ihm fand. Als er einmal so fürchterliche Prügel bekommen hatte, daß sein Brotherr eine Anzeige bei der Polizei fürchtete, wurde man nachsichtiger und überließ ihn seiner Liebhaberei. Die ersten Bücher, die einen ganz großen Eindruck auf ihn machten, waren Goncourts „Brüder Zemganno" und Balzacs „Eugénie Grandet". Eine Mieterin im Hause, die er in seinen Lebenserinnerungen als „Königin Margot" verewigt hat, versorgte ihn mit ernster Lektüre.

Im Frühling 1882 wurde Gorki „Küchenmann" auf einem Wolgadampfer. Nach der Rückkehr kam er im Winter 1882 zu einem Heiligenbildmaler. In der Werkstatt schätzte man ihn als lustigen Erzähler, er stand in guten Beziehungen zu den Arbeitsgenossen, doch trieb ihre Trunkenheit ihn schließlich wieder fort. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, nach Persien zu gehen, um Abenteuer zu erleben — doch daraus wurde nichts, vielmehr war er 1883—84 wieder bei dem Zeichner in Stellung, und hatte Sommers in den leeren Gebäuden der Messestadt die Reparaturen zu beaufsichtigen. In dieser Zeit erwachte seine Liebe zum Theater: er betätigte sich eifrig als Statist.

Im Herbst 1885 wandte Gorki sich nach Kasan, in der ernsten Absicht, etwas zu lernen, womöglich zur Universität zu kommen. Aber zunächst mußte er Arbeit auf den Landungsstellen suchen und lernte so die Welt der gescheiterten Existenzen, die „gewesenen Menschen" kennen, die Vagabunden und Lastträger. Später wurde er Bäcker.

Kurze Zeit wirkte er als Chorist an einem Operntheater. Hier geschah es, daß sich einmal Gorki und Schaljapin auf ihre Befähigung als Sänger prüfen ließen: Gorki wurde angenommen, Schaljapin zurückgewiesen. Später wurde er Gehilfe und Austräger in einer zu revolutionären Propagandazwecken gegründeten Semmelbäckerei. Er kam viel mit der studierenden, meist revolutionär eingestellten Jugend in Beziehung. Doch niemand nahm ihn für voll: er blieb nur der „Mann aus dem Volke", und war den anderen lediglich „Rohstoff". Allmählich nahm drückende Schwermut und das Gefühl trostloser Verlassenheit in ihm so überhand, daß er im Dezember 1887 einen Selbstmordversuch machte: er schoß sich aus einem Revolver eine Kugel durch die Lunge, die im Rücken stecken blieb; ursprünglich von den Aerzten aufgegeben, wurde er durch eine Operation gerettet. Nach der Genesung kehrte er in die Bäckerei zurück, verließ sie aber im Frühjahr, um im Dorfe Krasnowidowo an der Wolga in einem Kaufmannsladen zu arbeiten, der gegründet war, um Propaganda unter den Bauern zu ermöglichen und zu verschleiern. Hier lernte Gorki zum ersten Male das Dorf und den Bauern kennen; die Eindrücke für ihn waren niederschmetternd. Als schließlich die Bauern den Laden niederbrannten, wobei Gorki beinah ums Leben gekommen wäre, war seines Bleibens nicht länger: er zog zunächst mit einem Genossen ans Kaspische Meer, wo er in einer Fischerei arbeitete. Das war seine erste große Reise. Im Herbst kehrte er nach Kasan zurück.

Der Zwang, sich sein Brot zu verdienen, führte den jungen Mann dann in die Nähe von Zarizyn an der Wolga; er arbeitete als Nachtwächter und in anderen Funktionen auf verschiedenen Eisenbahnstationen. Im nächsten Frühjahr reiste er teils zu Fuß, teils als blinder Passagier in Bremserhäuschen und Güterwagen nach Nishni, wo er Arbeit in einem Vierlänger fand. Als er sich 1889 auf Militärtauglichkeit untersuchen lassen mußte, kam er zu seinem großen Bedauern wegen der Folgen seines Lungenschusses frei.

Nach Nishni hatte Gorki eine Poem in Prosa und ein Heft Gedichte mitgebracht, die er wunderbar schön fand. Er legte diese Erstlingsarbeiten dem Dichter Korolenko vor, der sie eingehend und liebenswürdig kritisierte. Immerhin warf Gorki nach der Unterhaltung mit Korolenko seine Werke in den Ofen, und gelobte sich, nie mehr etwas zu schreiben. Dieses Gelöbnis hat er auch zwei Jahre lang gehalten.

Dadurch, daß Gorki in Nishni Beschäftigung im Bureau des Rechtsanwalts Lanin fand, kam sein wirres Leben hier in geordnete Bahnen. In diese Zeit fällt auch Gorkis erste Liebe — zu Olga Kamenskaja, der er später in seinen „Lehrjahren" ein Denkmal gesetzt hat. Weil sich Olga aber nicht von ihrem Manne trennen wollte, trieb es ihn wieder fort. Er trat seine erste große Wanderung durch Rußland an, die zwei Jahre währte und ihm unerschöpfliches Material lieferte für sein späteres Schaffen. Er durchzog das Dongebiet, die Ukraine und Neurußland, überall sich seinen Lebensunterhalt durch Arbeit bei den Bauern verdienend. Durch Bessarabien, am Schwarzen Meer entlang, wanderte er zurück und kam über Odessa und die Krim im Herbst 1891 nach Tiflis, wo er in einer Eisenbahnwerkstätte Arbeit fand. In Tiflis redete ihm sein Freund Kaljuschnij dringend zu, alles aufzuschreiben, was er gesehen und erlebt, und so entstand hier in Tiflis, im Jahre 1892, seine erste Erzählung „Makar Tschudra" — sie wurde geschrieben in dem heute noch stehenden Hause Kirow-Jelisaweto-Straße (früher Große Elisabethstraße) Nr. 130. Von diesem Zeitpunkt an rechnet Gorki seine schriftstellerische Tätigkeit. Im Sommer 1892 trieb es ihn wieder auf Wanderschaft: er zog zum Schwarzen Meer hinüber, durchwanderte das Kubangebiet und kehrte über Wladikawkas nach Tiflis zurück, wo ihn die freudige Nachricht erwartete, daß seine Erzählung von der Zeitung „Kawkás" angenommen sei. In deren Räumen dachte er sich sein Pseudonym — „Gorki", „der Bittere" — aus.

Im Oktober 1892 ging er nach Nishni und betätigte sich wieder im Bureau des Rechtsanwalts Lanin. Ihm wurde jetzt Korolenko ein Lehrer und behutsamer Förderer. 1893 brachte eine große Moskauer Tageszeitung Gorkis Erzählung „Jemeljan Piljaj" und 1895 druckte Korolenko in seiner Zeitschrift die Erzählung „Tschelkasch". Damit war Gorki auf glattem Pfade zur Literatur. Auf Korolenkos Rat ging er 1895 nach Samara, als Mitarbeiter der Samaraschen Zeitung, für die er unter dem Pseudonym Jegudiil Chlamida Feuilletons schrieb, — auf die Weise seine bisherige unsichere Existenz mit berufsmäßiger literarischer Arbeit vertauschend. Doch fand er damals in Samara nur wenige Freunde: als er später der große Schriftsteller war, wollte man in Samara gar nicht glauben, daß er das sei. 1896 vermählte er sich mit Jekaterina Pawlowna Wolchina, einer Korrektorin seiner Zeitung. Dann ging er wieder nach Nishni, als Mitarbeiter eines dortigen Blattes. Schon 1898 konnte er seine Erzählungen in zwei Bänden gesammelt herausgeben: die Bände erzielten die für russische Verhältnisse unerhörte Absatzziffer von annähernd 100 000 Exemplaren. 1899 erschien sein erster großer Roman, „Foma Gordejew", und die angesehenen Zeitschriften rissen sich jetzt um seine Beiträge. Gorki war nun ein berühmter Schriftsteller, sein Leben war gesichert, allerdings im Vergleich mit den bunten Jugendjahren arm an äußeren Ereignissen.

Im März 1901 schrieb er das berühmte Gedicht in Prosa: „Der Sturmvogel", das die kommende Revolution vorhersagte, natürlich verboten wurde, aber in Hunderttausenden von Vervielfältigungen im Lande verbreitet war, immer wieder und wieder unter Beifallsstürmen rezitiert wurde und einen gewaltigen Einfluß auf die Stimmung der russischen Gesellschaft ausübte. Gorki wurde bald nach Arsamas verbannt, durfte aber 1902 nach der Krim gehen. Im gleichen Jahre wählte ihn die Akademie der Wissenschaften zum Ehrenmitglied, zog aber diese Ernennung zurück, nachdem Nikolaus II. auf die vorgelegte Zeitungsnotiz über die Wahl die Worte geschrieben hatte: „Mehr als originell!" Aus diesem Anlaß reichten damals Korolenko und Tschechow ihre Diplome zurück.

Im Dezember 1902 gab man im Moskauer „Künstlerischen Theater" mit beispiellosem Erfolge Gorkis „Nachtasyl", mit Stanislawski in der Rolle des Satin. Jetzt stand der Dichter auf der Höhe des Weltruhmes!

Im Jahre 1905 wurde er im Zusammenhang mit den Ereignissen des „Blutigen Sonntags" in Petersburg verhaftet, was einen Sturm der Entrüstung in der ganzen Kulturwelt erregte. 1906 begab er sich ins Ausland, um gegen die Gewährung einer Anleihe an die russische Regierung zu agitieren. Auf der Durchreise in Berlin fand damals zu Ehren ein festliches Bankett unter Vorsitz von Hermann Sudermann statt. Er besuchte Paris und Neuyork, und da von einer Rückkehr nach Rußland nicht mehr die Rede sein konnte, ließ er sich auf Capri nieder. 1907 nahm er an dem berühmten Kongreß der Russischen Sozialdemokratischen Partei in London teil, der zur Abweisung der Bolschewiken unter Lenin führte. 1909 begründete er auf Capri eine Schule zur Ausbildung russischer Arbeiter als Berufsrevolutionäre, und hielt selbst Vorlesungen über russische Literatur. 1913 durfte er nach Rußland zurückkehren. Nach der Revolution von 1917 widmete er sich hauptsächlich kultureller Arbeit: er gründete eine große wissenschaftliche Gesellschaft und das Verlagsunternehmen „Weltliteratur", das die Schätze der Dichtkunst aller Völker den Massen in Rußland zugänglich machen sollte. Seit 1921 lebt er aus Gesundheitsrücksichten wieder in Italien, meist in Sorrent.

•

Maxim Gorki, dessen Gesamtwerk in deutscher Sprache im Malik-Verlag, Berlin, erschienen ist, errang seinen Weltruhm als Dichter des Lumpenproletariats, der Vagabunden, oder wie sie in Rußland hießen, der Bossjaki, der „Barfüßler". Er ist nicht der erste, der das Landstreichertum in die Literatur einführte, aber ganz neu war, daß hier jemand die Welt der „Barfüßler" schilderte, der ihr selbst angehört hatte. Die Vorbilder der Geschilderten, der er zeichnete, waren seine Arbeitsgenossen, seine Reisegefährten, seine Pritschennachbarn in den Nachtasylen gewesen. Und er schilderte diese hungrigen Vagabunden nicht, um Mitleid zu wecken, nicht um die Reichen und Satten an ihre Pflichten gegen die Entrechteten des Schicksals zu erinnern: nein, er vertrat eine kraftvolle Herrenmoral des Individuums: unter seinen Vagabunden sind Menschen der Tat, die wissen was sie wollen, die sich durchaus selbst genug sind, und die der geruhige Bürger nicht bemitleiden, sondern fürchten soll! Gorkis „Bossjaki" verachten und hassen vor allem das Kleinbürgertum, die Welt, der er entstammte; der Bossjak ist die Verkörperung eines Freiheitsideals von zerstörender Urkraft: er will nehmen, was er braucht und nicht bitten, er will niederreißen — er ist aber oft von sich überzeugt, daß er der Träger einer besseren Zukunft ist, daß auch für ihn die Stunde kommen wird, da er aufbauen kann. Gorkis Helden sind Sturmvögel, die das Ungewitter der kommenden Revolution verkünden. Und vor allem sind sie Menschen, immer wieder Menschen! Der Mensch ist das Höchste für Gorki, nie wird er müde, den Menschen Würde und Größe zu preisen. „Ich bin ein unversöhnlicher Feind alles Schmachvollen und Armseligen in den menschlichen Wünschen", ruft er aus. „Ich will, daß jeder, der Menschenantlitz trägt, auch wirklich ein Mensch sei. Sinnlos, erbärmlich und widerwärtig ist dieses ganze Leben, in dem die übermäßige sklavische Arbeit der einen restlos draufgeht, damit die andern sich an Brot und geistigen Genüssen überfüttern können." — Und in der Einleitung zur deutschen Ausgabe seiner Erzählungen sagt er: wenn der Mensch zu wollen versteht, dann erreicht er alles, was er will!"

Gorkis Erzählungen führen uns eine bunte Reihe von Menschen vor, die man selbst kennenlernen muß, die sich nicht kurz skizzieren lassen. Keiner ist wie der andere; in der tiefsten Tiefe und Erniedrigung liebt der Dichter in jedem den Menschen. Das reichste Bild gibt wohl die Erzählung „Verlorene Leute": die Beschreibung eines Nachtasyls in Kasan, des Treibens einer bunter Schar von „gewesenen Menschen". Diese Erzählung war sozusagen eine Vorstudie zu dem berühmten Bühnenwerk „Das Nachtasyl", das auch in Deutschland einen nie dagewesenen Erfolg hatte und nicht wieder vom Spielplan verschwunden ist. Dieses Stück, das dem Bühnenkünstler glänzende Aufgaben bietet, ist gewissermaßen eine Zusammenfassung des bisherigen Schaffens des Dichters.

In Romanen hat sich Gorki anderen Stoffen zugewandt. „Foma Gordejew" führt in die Welt des russischen Kaufmanns: dem Vater, dem brutalen Gewaltmenschen, der nur Profit und Sinnenlust kennt, wird der Sohn gegenübergestellt, den die zermürbenden Rätselfragen des Daseins nicht loslassen, dem aber die Kraft fehlt, sein Sehnen nach unbeschränkter Freiheit in Tat umzusetzen. „Foma Gordejew" ist auch der Roman der Wolga; in wunderbaren farbensatten Naturschilderungen lernen wir den gewaltigen Strom kennen. Durch Feinheit der Seelenmalerei und getreue Wiedergabe der Umwelt fesselt der Roman „Drei Menschen". In die junge russische Arbeiterbewegung führt „Die Mutter". Eine bitter lebenswahre Schilderung des Werdegangs und Ende eines russischen Polizeispitzels gibt „Der Spitzel".

Mit das Schönste, was Gorki geschrieben hat, sind seine Kindheits- und Jugenderinnerungen. Der Dichter hält sich hier streng an die Wirklichkeit, er ändert weder Personen noch Ortsnamen; das Hauptgewicht legt er auf die Schilderung der Um-

„Vorwärts"

welt, und gerade deshalb ist dieses Werk unendlich wertvoll. Nie zuvor wurde ein so vielseitiges, so reiches Bild des russischen Kleinbürgertums gemalt. Hier sehen wir wirklich das rätselhafte Rußland, wie es war, das Rußland, das trotz allem Finsteren und Häßlichen, wie Gorki hofft, doch auch Gesundes, Heiliges, wahrhaft Schöpferisches in sich birgt, das schließlich doch einmal zu lichter Menschheit emporführen muß. Der Band „Erlebnisse und Begegnungen" bringt eine Reihe von Miniaturporträts und Momentaufnahmen aus dem alten und neuen Rußland, aus Frieden, Krieg und Revolution. In dem soeben erschienenen 13. Band der Gesamtausgabe, „Erinnerungen" finden wir Essays über Tolstoi, Lenin, Tschechow, Andrejew, Korolenko, Jesenin, Kralin und andere.

Unbestreitbar einen neuen Höhepunkt in Gorkis Schaffen bedeutet sein letzter Roman „Das Werk der Artamonows". Das Buch zeichnet sich durch knappe, straffe Darstellung, klare Entwicklung und festen Aufbau aus, und ist frei von allem Lehrhaften. Es ist eine meisterhafte, erschütternde Darstellung echten, wirklichen russischen Lebens. Der Dichter schildert den Untergang einer Familie, verfolgt durch drei Generationen hindurch den Zerfall dessen, was der Abahder geschaffen hat. In diesem Kampfe hat Gorki seine tiefsten und überzeugendsten Gestalten geschaffen. Es ist ein einheitliches und abgeschlossenes Buch. So können wir mit großer Spannung dem weiteren Schaffen des Dichters entgegensehen.

* Nicht am 28. März, wie überall zu lesen! Die biographischen Daten sind der im Malik-Verlag erschienenen Biographie Maxim Gorkis von Ilja Grusdew entnommen. (Preis 3 Leinen RM 3.—)